

Ein Bildnis des letzten Attaliden

von German Hafner

Über »Pergamenische Herrscherbildnisse« wurde in dieser Zeitschrift Band 40, 1971, 154 ff. berichtet; danach sind die Bildnisse des Dynastiegründers Philetaios und die der Könige Attalos I., Eumenes II. und Attalos II. bekannt. Es fehlte nur das Porträt des Attalos III. Wenn nun hier auch dieses vorgestellt werden kann, so ist das nicht systematischem Suchen sondern eher dem Zufall zu verdanken.

Eine Hermenbüste (Abb. 1–4.8), die 1966 aus der Sammlung Harry Fett in den Besitz der Nationalgalerie Oslo übergang, ist schon verhältnismäßig lange bekannt; H. P. L'Orange¹⁾ hat sie 1944 veröffentlicht; er sah in dem Dargestellten Caesarion. Unter diesem Namen erscheint das Bildnis auch in dem Porträtwerk von Gisela M. A. Richter von 1965²⁾. Widerspruch gab es bisher nicht, doch scheint dieser dringend geboten.

Ptolemaios XV. Kaiser Theos Philopator Philometor, der Sohn Caesars und der Kleopatra, den die Alexandriner liebevoll Kaiserion nannten, kann in der Büste aus verschiedenen Gründen nicht dargestellt sein. Zunächst

wäre zu bedenken, daß die Hermenbüste in Oslo eine Kopie ist, wohl im 1. Jahrh. n. Chr. entstanden, und damit bezeugt, wie sehr man sich damals noch für den Mann interessierte, den die originale Statue darstellte. Damals aber war Caesarion längst eine vergessene Randerscheinung der Geschichte. Bedeutend war er ohnehin nie. Nicht sehr wahrscheinlich ist es zudem, daß Statuen des Caesarion, die es wohl gegeben hat, den Tod des 17jährigen überdauerten; denn Octavius, der Adoptivsohn Caesars, der ihn hatte umbringen lassen, hat gewiß auch die Zerschlagung der Bildnisstatuen dieses ihm so verhaßten Caesarsohnes angeordnet³⁾.

Nichts an der Osloer Hermenbüste weist darauf hin, daß der Dargestellte etwas mit Ägypten oder mit Rom zu tun hat. Zwar betont L'Orange immer wieder, daß sie in Italien, in der Nähe von Baiäe, gefunden wurde, und daß der Marmor italisch sei, doch ergibt sich daraus nur, daß diese Kopie eines griechischen Bildnisses einst wohl eine Villa am Golf von Baiäe geschmückt hat, wo sie zusammen mit anderen sinnvoll aufgestellt war. Für das Original besagt das aber gar nichts.



Abb. 1
Attalos III., Oslo



Abb. 2
Attalos III., Oslo

Eine Verbindung mit Rom und besonders mit Caesar ergibt sich auch nicht aus dem bindenumwundenen Lorbeerkranz des Bildnisses. L'Orange hat ihn in die Nähe jenes Abzeichens des Königtums rücken wollen, das Marcus Antonius dem Diktator Caesar anlässlich des Lupercalienfestes im Jahre 44 v. Chr. anbot, und mit jenem, das Unbekannte einer Caesarstatue aufsetzten.⁴⁾ Die Überlieferung dazu ist in den Details nicht ganz eindeutig; es ist von einem Diadem die Rede, aber auch von einem Lorbeerkranz, der mit einer Bandschleife zusammengehalten wird (Sueton, Appian), auch von einem Diadem, um das sich Lorbeer wandt (Plutarch). Bei dem von Marc Anton dem Caesar angebotenen Abzeichen des Königtums kann es sich aber nur um ein einfaches weißes Band, das Diadem griechischer Könige, gehandelt haben. Dies war das Neue und Unerhörte. Einen Lorbeerkranz hatte man Caesar längst gestattet zu tragen, und auch bei dem Lupercalienfest war er »coronatus« erschienen. Ein zweiter Kranz wäre also ebenso überflüssig wie lächerlich gewesen und als solcher auch nichts Neues, Provozierendes. So kann, wenn die Worte Plutarchs überhaupt einen Sinn haben sollen, Marc Anton dem Caesar nur ein Diadem angeboten haben, das unter dem »darumgewundenen« Lorbeer verdeckt war. Ähnlich wird es sich bei dem Schmuck der Caesarstatue verhalten haben; erst bei näherem Zusehen bemerkte man das Dia-

demband, das durch die Blätter des Kranzes hindurchschimmerte (Nic. Dam.). So wurde auch nur dieses beseitigt, der Lorbeerkranz verblieb. (a.O.)

Zu dem bindenumwundenen Lorbeerkranz des Osloer Bildnisses führt hier also kein Weg. Caesar hat jene Königsinsignien bekanntlich zurückgewiesen, also nie getragen; und sein Sohn Caesarion hat mit der ganzen Sache überhaupt nichts zu tun. Als König von Ägypten trug er im Übrigen wohl sicher jenes breite Diadem der späten Ptolemäer, mit dem sich auch seine Mutter Kleopatra schmückte.⁵⁾

Als Caesars Sohn erweist sich das Bildnis auch nicht durch eine Ähnlichkeit mit dem Vater; der junge Mann ist von ganz anderer Art, kein neuer Caesar⁶⁾.

Letztlich kann auch die von L'Orange behauptete Entstehung des Bildnisses im Beginn der ersten Hälfte des 1. Jahrh. v. Chr.⁷⁾ selbst wenn sie zuträfe, den von ihm vorgeschlagenen Namen nicht sichern. Die Datierung eines spätgriechischen Bildnisses allein aufgrund stilistischer Indizien ist aber kaum möglich; das Osloer Bildnis könnte durchaus auch 100 Jahre früher entstanden sein. Eine genauere zeitliche Festlegung wird man nur finden, wenn man den Dargestellten zutreffend identifiziert hat.



Abb. 3
Attalos III., Oslo



Abb. 4
Attalos III., Oslo



Abb. 5
Herakles, Telephosgemälde Neapel



Abb. 6
Philetairos

Dabei ist der bindenumwundene Lorbeerkrantz der greifbarste Fingerzeig. Man wird L'Orange zustimmen, wenn er in ihm das Abzeichen eines Königs sieht. An ihm erkennt man deutlich, und nicht irgendwie verdeckt, das Diadem, das sich um den im Nacken mit einer Bandschleife verbundenen Lorbeerkrantz windet, sich hinter den Ohren von diesem löst und frei flatternd auf die Schultern fällt. So ist das Haupt des Herakles auf dem Telephosgemälde (Abb. 5) geschmückt, der herabblickt auf Telephos, den mythischen Ahnherrn der pergamenischen Könige. Den bindenumwundenen Lorbeerkrantz wählten diese daher als Zeichen der Herrscherwürde für die Münzbildnisse des Dynastiegründers Philetairos (Abb. 6)⁹⁾, und Eumenes II. trug ihn selbst (Abb. 7).⁹⁾

Es liegt daher nahe, auch bei dem Bildnis in Oslo an einen König von Pergamon zu denken. Nach dem Stil, der das kraftvolle Pathos der älteren pergamenischen Kunst zu schwächerlicher Pose degeneriert, kommt nur Attalos III. in Betracht; und allein sein Bildnis fehlte noch in der Reihe der pergamenischen Herrscher.

Was man vom Charakterbild dieses Attalos weiß, paßt gut zu dem Ausdruck des Osloer Bildnisses; dieser wird beherrscht von dem schräg aufwärts gerichteten Blick

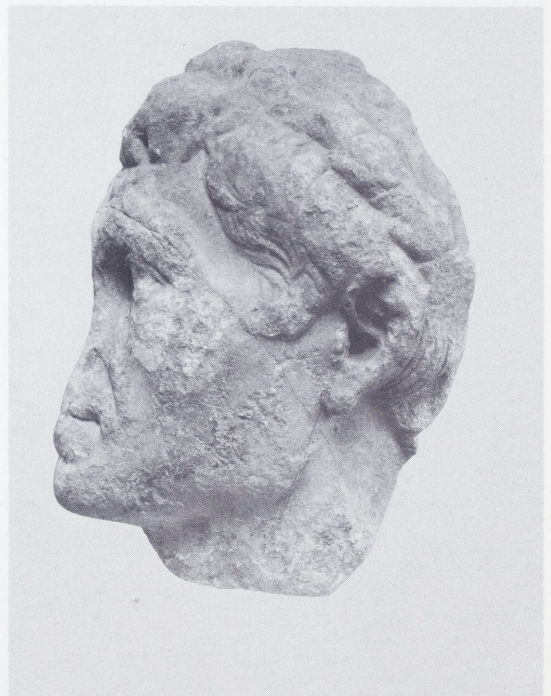


Abb. 7
Eumenes II., Athen



Abb. 8
Attalos III., Oslo

und dem Offenstehen des Mundes. Man sieht Zähne und Zunge zwischen den geöffneten Lippen (Abb. 8), gedankenverloren, unaufmerksam ist dieser ängstlich unsichere Mann. Damit steht dieses Bildnis allein unter den griechischen Königsporträts, für die Selbstbeherrschung, Dynamik, Sorge um das Wohl des Reiches, Zuversicht und etwas von göttlicher Eingebung charakteristisch und typisch sind.¹⁰⁾

Eine Sonderstellung nahm auch Attalos III. unter den Nachfolgern Alexanders ein. Als Halbverrückter wird er geschildert¹¹⁾ und als Muster für einen pflichtvergessenen Herrscher zitiert¹²⁾. Er nannte sich Philometor und hatte eine starke Mutterbindung, zumal sein Vater unsicher war. War es Eumenes II. oder dessen Bruder Attalos II.? König Eumenes erkannte ihn 168 v. Chr. als seinen Sohn an, obwohl er wahrscheinlich aus jener kurzen Ehe hervorging, die Attalos mit Stratonike schloß; er hielt sie für eine Witwe und sich für den Nachfolger seines Bruders, als die Nachricht eintraf, Eumenes sei ermordet worden. Sie war falsch, die junge Ehe wurde getrennt und die alte erneuert. Als Eumenes 159 v. Chr. wirklich starb, sollte sein als eigener anerkannter Sohn Erbe seines Thrones sein, sein Bruder Attalos aber die Regentschaft für ihn führen¹³⁾, den Jüngling, der 171 v. Chr. geboren

noch minderjährig war. Doch behielt der ehrgeizige Attalos, der die Witwe seines Bruders abermals geheiratet hatte, das Regiment auch, nachdem sein Sohn großjährig geworden war. Erst 138 v. Chr. bestieg dieser als Attalos III. den Thron von Pergamon, als Nachfolger seines Vaters. Inzwischen hatte er aber soviel Interesse an Botanik, besonders an Giftpflanzen gefunden, daß er seine Herrscherpflichten vernachlässigte und lieber in seinem Garten Kräuter zog, giftige und ungiftige in bunter Mischung und auch darüber Schriften verfaßte. Noch nach 200 Jahren zitiert Plinius sie unter seinen Quellen, die er für sein Kompendium benutzte¹⁴⁾. Mißtrauisch und unbeherrscht zeigte er sich, als seine Mutter und seine Verlobte Berenike starben; er vermutete Verbrechen und wütete unter seinen Freunden und Verwandten, die er für schuldig hielt. Schließlich »gab er kein Zeichen eines Menschen von gesundem Verstand von sich als ob er die Strafe der Schatten der Ermordeten zahle«.¹⁵⁾

Das Bildnis in Oslo läßt sich also gut mit Attalos III. verbinden, dessen einfältiges und unkonzentriertes Wesen der Künstler ebenso offen zeigte wie er auch um menschliches Verständnis dafür warb. Das Original nach dem geschätzten Lebensalter des jungen Mannes zu datieren, wird schwerfallen, weil solche Schätzungen recht subjektiv sind. L'Orange glaubte, einen Jüngling vor sich zu haben, der mit 17 Jahren starb. In diesem Alter kehrte Attalos von Rom, wohin ihn sein Vater geschickt hatte, zurück und wurde von den griechischen Städten, die er dabei besuchte, hoch geehrt¹⁶⁾. Möglicherweise errichteten sie dem königlichen Prinzen damals, 153 v. Chr., Bildnisstatuen, die ihn wohl auch mit königlichen Insignien gezeigt haben könnten. Als König Attalos III., als Nachfolger seines Vaters, zeigten ihn gewiß viele Statuen in Pergamon und im Reich; durch inschriften sind eine Kolossalstatue im Asklepiosheiligtum und eine goldene Reiterstatue bezeugt.¹⁷⁾ Beide eigneten sich wohl wenig zum Kopieren und kommen daher als Vorlage für die Hermbüste kaum in Betracht. Eine der vielen anderen, die den 33jährigen bei seinem Regierungsantritt zeigten, wird das verlorene Original gewesen sein. So jung, wie man wohl bei dem ersten Blick meint, ist dieser König nämlich kaum; es ist der schwärmerisch träumerische Ausdruck, der dem Bildnis etwas Kindliches gibt. 33 Jahre kann er durchaus haben; und in der Spätzeit seiner Regierung wird es kaum noch Bildnisstatuen gegeben haben, die den menschenscheuen, zurückgezogen lebenden König in der letzten Verdüsterung seines Charakters gezeigt hätten.

Wenn also das Osloer Bildnis den König Attalos III. darstellt, so hat dies Konsequenzen für drei Porträts, die bisher mehr oder weniger entschieden auf diesen bezogen wurden.

Der Königskopf aus bläulichem Marmor in Kopenhagen, in dem F. Poulsen Attalos III. vermutete¹⁸⁾, erweist

sich als physiognomisch völlig verschieden. G. Richter, die Poulsens Ansicht ebenso referiert wie die von M. Bieber, der Kopf stelle Antimachos I. von Baktrien dar, übersah, daß die inzwischen anerkannte Datierung in die frühe Kaiserzeit die Deutung auf Polemon II. von Pontos wahrscheinlich macht.¹⁹⁾

Fragmente einer kolossalen Panzerstatue, die in Pergamon gefunden wurden, wollte A. Hekler mit Attalos III. in Verbindung bringen²⁰⁾. Das Kopfbruchstück mit alexanderhaften Stirnhaaren würde dieser Vermutung jedoch widersprechen.

Dagegen stimmt ein fragmentierter Marmorkopf aus Pergamon²¹⁾ (Abb. 9, 10), in dem bereits Fr. Winter ein Bildnis des Attalos III. vermutete und der von A. Schober ähnlich beurteilt wurde²²⁾, mit dem Osloer Bildnis sowohl in den Gesichtszügen als auch in dem, was von den Haaren erhalten ist, recht gut überein. Nur hat der Künstler bei diesem Original, das freilich auch nur eine bescheidene Nachbildung eines offiziellen Bildnisses ist, in der Routine der Arbeit das Offenstehen des Mundes höflich übersehen. Es bleibt aber noch genug von den charakteristischen Zügen dieses jungen Mannes, so daß Fr. Winter wohl mit Recht an den dekadenten letzten Attaliden gedacht hat. Das Original der Osloer Büste war allerdings ein Kunstwerk ungleich höheren Ranges; der Künstler

hat in einem Meisterwerk psychologischer Interpretation mit der herrscherlichen Pose der Alexandernachfolger und dem zaghaften Ausdruck der Augen den Kontrast von ererbter Aufgabe und persönlicher Unzulänglichkeit dargestellt. Es scheint, als drücke der schwere bindenumwundene Lorbeerkranz den jungen Mann, der sichtlich unter einer Krankheit litt. Es war wohl nicht ein Sonnenstich, dem der 38jährige erlag²³⁾.

Die Hermenbüste in Oslo stand vermutlich einst in einer Villa am Golf von Baiae. Vielleicht war deren Besitzer ein Verehrer des Botanikers Attalos; wahrscheinlicher aber gehörte die Herme zu einer vollständigen Reihe der pergamenischen Könige. Seit Attalos I. waren diese treue Bundesgenossen der Römer gewesen und hatte diesen den Weg zur Herrschaft über Asien geebnet. Attalos III. aber hatte schließlich sogar sein Reich den Römern testamentarisch übereignet²⁴⁾. Das dürfte ihm deren Dankbarkeit eingebracht haben, und auch im 1. Jahrh. n. Chr. – der vermutlichen Entstehungszeit der Kopie – erinnerte man sich an diese großzügige Geste. Sie zeugte von erstaunlicher Einsicht, auch wenn sie gewiß von seinen Kritikern als die Tat eines Sonderlings angesehen wurde. Daß er sinnloses Blutvergießen vermeiden wollte, wirft ein sympathisches Licht auf diesen letzten Sproß der Attaliden; daß er es nicht verhindern konnte, war nicht seine Schuld.



Abb. 9
Attalos III. (?), Berlin, aus Pergamon



Abb. 10
Attalos III. (?), Berlin, aus Pergamon

ANMERKUNGEN

- ¹⁾ Symbolae Osloenses 23, 1944, 50 ff. Abb. 1.2. Drs. Apotheosis in Ancient Portraiture (1947) 46 ff. Abb. 27. 28. Für die Erlaubnis, hier weitere Ansichten der Büste veröffentlichen zu dürfen, sei dem Chef-Kurator der Nationalgalerie Oscar Thue herzlich gedankt.
- ²⁾ Greek Portraiture III 268 Abb. 1860 a. b. Nicht bei H. Kyrieleis, Die Bildnisse der Ptolemäer (1975).
- ³⁾ Wenn die Vermutung von L. Curtius, RM 48, 1933, 191 f., die goldne Statue der Kleopatra im Tempel der Venus Genetrix habe die Königin im Typus der Aphrodite mit dem Amor (= Caesarion) auf der Schulter dargestellt, zutreffen sollte, so blieb dieses Bildnis des 1-3jährigen Caesarsohnes wohl unangetastet; jedenfalls berichtet weder Appian, B. c. 2, 102 noch Dio Cassius, Hist. Rom. 51,22 etwas davon, daß die von Caesar geweihte Statue verstümmelt worden wäre.
- ⁴⁾ Sueton, Caes. 79,1. Nikolaos von Damascus, Vit. Caes. 20.21. FGvHist. (Müller) 3,441. Appian, B. c. 2, 108. Plut. Caes. 61; Ant. 12,2. Dio Cass. 44, 11. E. Hohl, Klio 44, 1941, 92 ff. H. Fuhrmann, Mdl 2, 1949, 41 Anm. 4. A. Alföldi, Studien über Caesars Monarchie (Bull. Lund 1952/53) 20 f.
- ⁵⁾ Kyrieleis, a.O., 124 f. Schon vor ihr das Abzeichen der späten Ptolemäer, a.O., 64 ff. Taf. 54 ff.
- ⁶⁾ G. Richter, a.O., sah eine gewisse Ähnlichkeit als ein Argument für die Benennung Caesarion an und verwies auf die »von einigen griechischen Schriftstellern« beobachtete Ähnlichkeit des Sohnes mit seinem Vater »in Gestalt und Gang«, von der Sueton, Caes. 52 berichtet. Von den Gesichtszügen ist da nicht die Rede; und ein Vergleich mit dem Caesarbildnis in Turin (M. Borda, Bull. Comm. 68, 1940, App. 3 ff.) läßt keinerlei Ähnlichkeit erkennen. Die weitere Behauptung von G. Richter, in dem Bildnis sei »something Roman in the expression, joined to a regular Ptolemaic physiognomy« entbehrt jeder Grundlage.
- ⁷⁾ Wie L'Orange, Symbolae Osloenses 23, 1944 55 f Anm. 2 mitteilt, wird diese Datierung auch von O. Vessberg vertreten.
- ⁸⁾ HBr. 78-80. G. Hafner, Aachener Kunstbl. 40, 1971, 155 Abb. 3.
- ⁹⁾ Philetairos: Franke-Hirmer, Die griechische Münze (1964) 148 ff. Nr. 737-739 Taf. 203. Hafner, a.O., 154 ff. Eumenes: Hafner, a.O., 155 ff. 163. – Der angebliche Lysimachoskopf, E. Atalay und S. Türkoglu, ÖJh. 50, 1972-75 Beibl. 125 ff. stellt einen Herakles dar; dem Herakles angeglichen sind auch die »siegreichen Athleten« L'Orange, Symbolae Osloenses 23, 1944, 53 f.
- ¹⁰⁾ Die von L'Orange verglichenen Bildnisse des Demetrios II. und des Ptolemaios IV. haben nichts von dem Ausdruck des Osloer Kopfes.
- ¹¹⁾ Plut. Dem. 20. Justin 36, 4, 1-6 RE 2, 2175 ff. s. v. Attalos Nr. 11. (U. Wilcken). D. Magie, Roman Rule in Asia Minor (1950) 3 ff.
- ¹²⁾ von Plutarch a. O.
- ¹³⁾ So Strabo 13, 4, 2.
- ¹⁴⁾ NH zu Buch 8.9 (für Zoologie), zu Buch 14. 17. 18. (für Botanik), vielleicht auch zu Buch 28.31 (für Medizin).
- ¹⁵⁾ Iust. a.O.
- ¹⁶⁾ Polyb. 33, 18, 4.
- ¹⁷⁾ Inschriften von Pergamon I 153 ff. Nr. 246. Br. Schröder, AM 29, 1904, 152 ff. Nr. 1. H. Hepding, AM 32, 1907, 265 Nr. 8 b. c.
- ¹⁸⁾ MéI Glotz 2 (1932) 751 ff. Taf. 1-3. E. Buschor, Das hellenistische Bildnis (1971) 37 Nr. 404. G. Hafner, Späthellenistische Bildnisplastik (1954) 56 f. G. Richter, a.O., 274.
- ¹⁹⁾ V. Poulsen, Les Portraits romains (1962) 50 Nr. 12 hält den Dargestellten wegen der Bindenform für einen Priester.
- ²⁰⁾ A. Hekler, ÖJh 19-20, 1919, 196 ff. Abb. 127. Buscher, a.O., 37 Nr. 142.
- ²¹⁾ Fr. Winter, AvP VII 1, 150 ff. Nr. 132 (Attalos II. oder III.) A. Schober, Die Kunst von Pergamon (1951) 135 Abb. 121. 122 (Attalos II.?) E. Buschor, a.O. 34.36 f. Nr. 128 Abb. 34 (Attalos II.?). G. Kleiner, JdI 69, 1953, 92 Abb. 56 (Ariarathes IX.) Zum Bildnis des Attalos II. s. Hafner, Aachener Kunstbl. 40, 1971, 160 ff.
- ²²⁾ Justin a.O. berichtet, er habe sich unter Aufopferung seiner Gesundheit an der Errichtung eines prächtigen Grabmals für seine Mutter beteiligt und sei dabei an einem Sonnenstich gestorben; nach Strabo 13, 4, 2, starb er an einer nicht näher definierten Krankheit.
- ²³⁾ Zur attalischen Erbschaft s. D. Magie, Roman Rule in Asia Minor (1950) 3 ff.